

Zehn Millionen Mal schneller als Vettel

Junge Wissenschaftler erklären Kindern die Welt der Physik und der Schwerionenforschung

Von Alina-Louise Kramer

Auf dem Fußboden im Klassenzimmer liegen Schläuche, Luftpumpen, Holzblöcke, Knete und jede Menge Kugeln. Das liegt nicht daran, dass die dritte Klasse der Pestalozzischule mal wieder aufräumen müsste. Dort wird geforscht. Die Schüler nehmen am Pilotprojekt „Junge Forscher – wer wir sind und was wir tun“ der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und des GSI Helmholzzentrums für Schwerionenforschung teil. Ob kleinste Teilchen und Beschleunigung zu kompliziert für Acht- und Neun-Jährige sind? Mitnichten. Die Kernfusion gelingt im Klassenzimmer zwar nicht, aber „das Unsichtbare sichtbar machen“, sagt Tanja Heft-richt, das können die Schüler. Die Doktorandin ist eine von drei Studenten, die das Projekt betreuen.

„Jetzt bin ich dran!“, hallt es aus den Kleingruppen, wo die



Philipp Lüttig begeistert Justin, Jan und Luis.

CHRISTOPH BOECKHELER

Schüler mit einer Luftpumpe so viel Druck erzeugen, dass die Kugeln – für das menschliche Auge unsichtbar – nur so durch die runden Schläuche sausen. Wenn man dann den Schlauch auseinander nimmt und die Kugel auf einen

mit Knete überzogenen Holzblock prallen lässt, tja, dann sieht man sie irgendwie doch.

„Die Kinder sollen spielerisch erfahren, wie ein Forscher arbeitet“, erklärt Philipp Lüttig, der als Doktorand der Physik das Projekt

mitgestaltet. Junge, begeisterte Menschen wie er sollen Vorbild sein für Kinder, die Wissenschaftler für schusselige Professoren mit Kittel und Hornbrille halten.

Verblüffende Fakten sollen dabei Lust auf mehr machen. Wer weiß schon, dass die kleinsten Teilchen zehn Millionen mal schneller rasen als ein Formel-1-Wagen? Und natürlich gibt es analog zum Forscheralltag, den die Kinder nachempfinden sollen, nach jedem Experiment auch eine Auswertung.

Dann dürfen auch Fragen gestellt werden. Sind kleinste Teilchen Bakterien? Aha, nein, aber Bakterien bestehen aus ihnen. Wie kann man auf den kleinsten Teilchen laufen? Weil sie sich ganz fest halten. Aber es gibt nicht immer eine Antwort. „Das muss man den Kindern dann auch sagen“, meint Lüttig. Und außerdem muss es für die Zukunft ja noch was zu forschen geben.